**Bezugspreis:**
Für Dresden vierteljährlich: 2 Mark 50 Pf., bei den Kaiserlich deutschen Postanstalten vierteljährlich 3 Mark; außerhalb des Deutschen Reiches Post- und Stempelzuschlag. Einzelne Nummern: 10 Pf.

**Erscheinen:**
Täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage abends.
Fernspr.-Anschluß: Nr. 1295.

# Dresdner Journal.

**Ankündigungsgebühren:**
Für den Raum einer gespaltenen Zeile kleiner Schrift 20 Pf. Unter „Eingesandt" die Zeile 60 Pf.
Bei Tabellen- und Ziffernsatz entsprechender Aufschlag.

**Herausgeber:**
Königliche Expedition des Dresdner Journals
Dresden, Zwingerstr. 20.
Fernspr.-Anschluß: Nr. 1295.

**№ 212.** Dienstag, den 12. September abends. **1899.**

## Amtlicher Teil.

### Bekanntmachung.

Die der Staatseisenbahnstationskasse zu Brambach übertragen gewesene Agentur der Altersrentenbank ist wieder eingezogen worden.

Dresden, den 9. September 1899.

Finanz-Ministerium,
I. Abtheilung.
**Dr. Ritterstädt.**
Wunderlich.

Am 1. Oktober d. J. wird der an der schmalspurigen Bahnlinie Radebeul-Radeburg, zwischen den Verkehrsstellen Lößnitzgrund und Dippelsdorf, errichtete neue Haltepunkt für Personen- und Gepäckverkehr

Buchholz-Friedewald

eröffnet.

Die auf dem neuen Haltepunkte verkehrenden Personenzüge werden in den am gleichen Tage in Kraft tretenden Winterfahrplan für 1899/1900 mit aufgenommen.

Der Fahrkartenverkauf und der Gepäckdienst wird vom Zugführer mit besorgt werden.

Die Personen- und Gepäcktarife, sowie der Fahrplan werden mit dem sonst Erforderlichen auf dem Haltepunkte **Buchholz-Friedewald** und auf den Verkehrsstellen der Radebeul-Radeburger Bahnlinie durch Anschläge bekannt gemacht.

Dresden, den 11. September 1899.

Königliche Generaldirektion
der Sächsischen Staatseisenbahnen.
**Donath.** K.

### Ernennungen, Versetzungen rc. im öffentlichen Dienste.

**Im Geschäftsbereiche des Ministeriums des Kultus und öffentlichen Unterrichts.** Erledigt: die ständige Lehrerstelle in Seifersdorf b. Radwein. Kollator: die oberste Schulbehörde; Einkommen — außer freier Wohnung mit Garten, Honorar für Fortbildungsschule und event. weibliche Arbeiten — 1200 M.; Bewerbungsgesuche sind bis 5. Oktober bei dem Königl. Bezirksschulinspektor für Döbeln, Schulrat Muthack, einzureichen; — die fünfte ständige Lehrerstelle in Brand. Kollator: die oberste Schulbehörde. Einkommen: 1200 M. Grundgehalt, 88 M. für Fortbildungs- und 86 M. für Turnunterricht, sowie 160 M. Wohnungsentschädigung. Gesuche mit Zeugnissen sind bis zum 5. Oktober bei dem Königl. Bezirksschulinspektor Schulrat Dr. Winkler in Freiberg einzureichen. — Zu besetzen: die zweite ständige Lehrerstelle in Brünlos. Kollator: die oberste Schulbehörde. Das Einkommen beträgt außer freier Wohnung im neuen Schulhause und Gartengenuß 1200 M. und 72 M. für Erteilung des Fortbildungsschulunterrichts. Bewerbungsgesuche sind unter Beifügung der erforderlichen Beilagen bis zum 30. September bei dem Königl. Bezirksschulinspektor Schulrat Richter in Chemnitz einzureichen; — die dritte ständige Lehrerstelle in Bernsdorf. Kollator: die oberste Schulbehörde. Einkommen: 1200 M. Gehalt, 72 M. für Turnunterricht im Sommerhalbjahr und Amtswohnung. Bewerbungsgesuche mit sämtlichen Zeugnissen bis in die neueste Zeit sind bis zum 25. September bei dem Königl. Bezirksschulinspektor Schulrat Lötzsch in Glauchau einzureichen; — demnächst zu besetzen: die achte ständige Lehrerstelle in Paunsdorf b. Leipzig. Kollator: der Gemeinderat daselbst. Einkommen: 1300 M. Jahresgehalt, einschließlich des Wohnungsgeldes. Im laufenden Jahre werden noch 5 Proz. des Einkommens als Zuschlag gewährt. Vom Jahre 1900 an wird, endgiltige Beschlußfassung jedoch noch vorbehalten, jedenfalls nachstehender Gehalt, einschließlich des Wohnungsgeldes, gewährt: 1. bis 3. Dienstjahr: 1500 M., 4. bis 6.: 1700 M., 7. bis 9.: 1900 M., 10. bis 13.: 2100 M., 14. bis 17.: 2250 M., 18. bis 21.: 2400 M., 22 bis 25.: 2550 M., 26. bis 29.: 2700 M., 30. bis 33.: 2850 M., vom 34. Dienstjahre an 3000 M. Gesuche nebst den erforderlichen Beilagen sind bis 25. September bei dem Gemeinderate zu Paunsdorf einzureichen.

## Nichtamtlicher Teil.

### Die deutsche Feldartillerie am 1. Oktober 1899.

Mit dem 1. Oktober wird die seit langen Jahren geplante Neuaufstellung der deutschen Feldartillerie mit Ausnahme einer geringen Anzahl von erst am 1. Oktober künftigen Jahres zur Errichtung gelangenden Batterien zu einer Thatsache, durch die die erst vor wenigen Jahren erfolgte Unterstellung der Feldartillerie unter die Generalkommandos noch wesentlich erweitert wird, indem von da ab in jeden Divisionsverband eine Feldartillerie-Brigade tritt, sodaß bereits im Frieden jede Division über ihre eigene Feldartillerie verfügen kann. Damit hört der eigentümliche Zustand auf, daß die Artillerie von der großen Masse des Heeres gewissermaßen als Fremdkörper angesehen wurde, dem etwas überlieferungsweise Zunftmäßiges aus früheren Zeiten anhing und der erst im Ernstfalle mit der Truppe in nähere Beziehungen trat. Durch diese Anordnung ist gleichzeitig die Ausscheidung einer besonderen Corpsartillerie im Kriege beseitigt worden. Der Zweck der Corpsartillerie war, als eine ansehnliche Geschützreserve zur Verfügung des kommandierenden Generals zu stehen. Diese Reserve ist aber, wie die Kriegsgeschichte lehrt, eigentlich niemals zu einer rechten Verwendung und Ausnutzung in dem ihrer Schöpfung zu Grunde liegenden Gedanken, den ausschlaggebenden Faktor in der Hand des Kommandierenden zu bilden, zur Geltung gekommen. Die Kriegskunst der Gegenwart sieht, wenigstens soweit es die Artillerie betrifft, davon ab, dauernd bedeutende Reserven zu bewahren, die während des Kampfes meist unthätig hinten stehen und somit für die Vorbereitung des Erfolges wertlos bleiben; um sie aber zu solchem Zwecke mit ins Feld zu nehmen, sind sie anderseits wieder zu kostspielig. Die Artillerie gehört nach den zeitläufigen Ansichten in die vorderste Linie, wenn sie ihre Aufgabe lösen soll. Man wird dort selten zu viele Geschütze haben können. Ihre Zahl wird nur begrenzt durch den unbedingt nötigen Abstand zwischen den einzelnen Batterien, sodaß in der Schlacht der Zukunft die Artilleriestellungen sich als eine ununterbrochene Reihe von Geschützen kenntlich machen werden.

Die gesamte deutsche Feldartillerie wird nunmehr 94 Regimenter und 574 Batterien stark sein. Als Grundzug tritt bei der Neuaufstellung derselben, wie bemerkt, die Absicht zu Tage, jeder Division schon im Frieden eine aus zwei Regimentern bestehende Brigade zuzuteilen. Während bis jetzt die Nummern der Feldartilleriebrigaden mit den Armeecorpsnummern übereinstimmten, werden sie nunmehr den Divisionsnummern entsprechen. Eine Ausnahme hiervon machen die Divisionen 37 und 39, die anstatt einer Brigade je nur ein Regiment Feldartillerie besitzen, ferner die beiden Königl. Sächsischen Armeecorps Nr. XII und XIX, die bis zur späteren Durchführung der Aufstellung per Armeecorps je eine Brigade, diese aber zu je drei Regimentern aufweisen.

Bisher begegnete man in der deutschen Feldartillerie einem derartigen Durcheinander in Bezug auf die Zahl der Abteilungen, in die die Regimenter gegliedert waren, daß nur ein Feldartillerist von Beruf die Verhältnisse klar übersehen konnte. Diesen Mißstand zu beseitigen und auch zahlenmäßig eine Einheitlichkeit in der Gliederung zu erreichen, war wohl die Hoffnung so manches Fachmannes, wie auch militärischen Liebhabers; es ist das auch offensichtlich angestrebt worden, aber der volle Erfolg ist diesem Streben leider noch immer versagt geblieben. Bei der Infanterie haben alle älteren Regimenter drei, die neueren zwei Bataillone. Bei der Feldartillerie wird vom Herbste 1900 ab als Einheitlichkeit nur erreicht sein, daß alle fahrenden Abteilungen zu je drei, alle reitenden Abteilungen zu je zwei Batterien aufgestellt sein werden. Die Zahl der Abteilungen in den einzelnen Regimentern wird aber immer noch eine wechselnde bleiben. Mit der Einheitlichkeit gebrochen wurde hinsichtlich der Geschützarten, indem Haubitzbatterien zur Einführung gelangten, wie sie ähnlich die deutsche Feldartillerie in früheren Zeiten schon besaß, nur waren es damals glatte Vorderlader, während es jetzt gezogene Hinterlader sind.

Natürlicherweise wird durch diese eingreifende, mit einer bedeutenden Vermehrung derselben verbundene Aufstellungsveränderung der Feldartillerie ein starker Einfluß auf die Beförderungsverhältnisse der Feldartillerie ausgeübt, nachdem diese Waffe durch lange Zeit in dieser Beziehung ziemlich stiefmütterlich behandelt worden ist. Man wird Oberste als Brigadekommandeure sehen, während es früher nichts Ungewöhnliches war, daß solche noch als Abteilungskommandeure Dienst thaten; und die Regimentskommandeure werden aus den ältesten Majors genommen werden müssen, wie dies jetzt nur ab und zu bei der Kavallerie vorkam. Infolge der Vermehrung der höheren Stellen wird die Besserung eine dauernde sein und die Feldartillerie die begehrteste Laufbahn für den Berufsoffizier werden.

Durch ihre veränderte Aufstellung in Verbindung mit dem neuen Feldgeschütz und die neue Feldhaubitze hat die deutsche Feldartillerie eine Stärkung erfahren, die nahezu eine Verdoppelung unserer gesamten Wehrkraft darstellt; zweifellos sichert sie uns auf lange Zeit hinaus wieder den ersten Platz unter den Landstreitmächten des Kontinents.

## Tagesgeschichte.

**Dresden,** 12. September. Se. Majestät der König haben infolge des ungünstigen Wetters Annaberg bereits heute vormittag 9 Uhr 15 Min. wieder verlassen und sind mittels Sonderzuges nachmittags gegen 1 Uhr auf Bahnstation Coswig eingetroffen. Allerhöchstderselbe begaben Sich sodann zu Wagen nach dem Königl. Schlosse Moritzburg.

**Dresden,** 12. September. Se. Königl. Hoheit der kommandierende General Prinz Georg wohnte gestern dem Manöver der 1. Division Nr. 23 bei Freiberg bei.

### Deutsches Reich.

* Berlin. Der „Karlsruher Zeitung" zufolge wurden die für gestern in Aussicht genommenen Manöver des Regenwetters wegen abbestellt. Se. Majestät der Kaiser hatten darauf verzichtet, Sich ins Manöverterrain zu begeben. Einen Teil des gestrigen Vormittags brachten Se. Majestät der Kaiser bei den Großherzoglichen Herrschaften zu und hörten später die Vorträge des Staatssekretärs des Auswärtigen Amts, Staatsministers Grafen v. Bülow, des Chefs des Militärkabinetts Generals der Infanterie v. Hahnke und des Chefs des Generalstabes der Armee, General der Kavallerie, Grafen Schlieffen. Am Nachmittag fand in Anwesenheit der Allerhöchsten und Höchsten Herrschaften ein Konzert des Großherzogl. Hoforchesters statt. Um 8 Uhr abends fand bei den Großherzoglichen Herrschaften Souper statt, worauf Se. Majestät der Kaiser Sich ins Theater begaben, wo Donizettis „Liebestrank" und Webers „Abu Hassan" gegeben wurden.

— Nach etwa drei Wochen wird der Bundesrat, dessen Ausschüsse in der Zwischenzeit hin und wieder Sitzungen abgehalten haben, zu seinen Plenarberatungen in Berlin wieder zusammentreten. Die Arbeiten an dem Reichshaushaltsetat für 1900 werden dann sicherlich soweit gefördert sein, daß dem Bundesrate bald wenigstens einzelne Etatsteile werden vorgelegt werden können. Abgesehen von der Aufgabe der Beschlußfassung über den Etatsentwurf, die jedenfalls für die Vorlegung an den Reichstag so frühzeitig wie in anderen Jahren gelöst werden wird, und etwaigen anderen für den nächsten Tagungsabschnitt in Betracht kommenden Gesetzentwürfen dürfte den Bundesrat im Herbste eine größere Anzahl von Verwaltungsmaßnahmen beschäftigen. Wir haben schon erwähnt, daß das neue Invalidenversicherungsgesetz eine Reihe von Ausführungsanweisungen nötig macht und daß es zweckmäßig ist, sie schon vor dem Beginn des nächsten Jahres festzustellen. Daneben dürfte auch die letzte, aus dem Handwerksorganisationsgesetze für den Bundesrat sich ergebende Aufgabe, nämlich die der Bestimmung des Zeitpunktes für die Inkrafttretung des Restes dieses Gesetzes in einer Kaiserl. Verordnung, treten. In fast allen Bundesstaaten sind die Bezirke der Handwerkskammern abgegrenzt, wo es noch nicht der Fall ist, wird es bis Anfang Oktober sicherlich zu erreichen sein. Es liegt also, da es sich bei dieser Kaiserl. Verordnung in der Hauptsache um die Handwerkskammern und den Beginn ihrer Thätigkeit handelt, mindestens kein Hindernis vor, die Verordnung zu erlassen. Je früher dies geschieht, umso besser können die Vorbereitungen für die Einrichtung der Kammern getroffen werden. Schließlich sind auch schon seit einiger Zeit die Vorbereitungen für eine Ausführungsvorschrift auf Grund des § 5 des Gesetzes über die Bekämpfung des unlauteren Wettbewerbs getroffen. Man darf wohl annehmen, daß auch diese den Bundesrat in einer nicht fernen Zeit beschäftigen wird. Jedenfalls ist ersichtlich, daß den Bundesrat abgesehen von legislatorischen Arbeiten auch eine Reihe von Verwaltungsaufgaben erwartet, die recht eingehende Beratungen, namentlich in den Ausschüssen nötig machen werden.

— Auf der Kieler Werft ist die Panzerung des großen Kreuzers „Fürst Bismarck" jetzt beendet. Die hauptsächlichsten Aufbauten an Deck und für die Kommandobrücken sind in ihrem Hauptbestande aus Stahlplatten und Blechen fertig und die beiden Gefechtsmasten bis zu ihrer untersten Plattform hergestellt. Der Neubau macht schon jetzt den Eindruck eines gewaltigen, aber in seinen Formen doch schlank und harmonisch gebauten Kriegsschiffes. Im Dock Nr. III wird das Schulschiff „Stein" für fernere Indienststellungen vorbereitet. Im Dock IV findet die Verlängerung des Küstenpanzerschiffes „Hagen" um 8,4 m statt. Da die Verlängerung im trapezförmigsten, vollsten Teil des Schiffes stattfindet und keine Veränderung der Schiffslinien des Vor- und Hinterschiffes stattfindet, so wird keine Geschwindigkeitseinbuße eintreten, das Ladungsvermögen des Schiffes aber um mehrere Hundert Tons steigen, was besonders der Kohlenfassung zu gute kommen wird.

— Die „Nordd. Allgem. Ztg." schreibt: In einer Reihe von Blättern ist davon die Rede, daß innerhalb der preußischen Staatsregierung erwogen werde, den Landtag bereits vor Weihnachten einzuberufen. Diese Nachricht entbehrt, wie wir aus zuverlässiger Quelle erfahren, jeder Begründung. Insbesondere liegt dem neuen Minister des Innern die Absicht, dem Staatsministerium derartige Vorschläge zu machen, durchaus fern.

Kiel. Das kleine, unter dem Befehl des Konteradmirals Marchese stehende, italienische Geschwader in Kiel wird morgen durch den Kaiser Wilhelms-Kanal nach Falmouth dampfen. Von dort werden die Schiffe weiter nach Tanger gehen, um daselbst mit dem dritten Geschwaderschiff, „Amerigo Vespucci" zusammenzutreffen. Letzteres Schiff sollte früher nach England den beiden anderen Schiffen entgegenkommen, hat aber nach späteren Befehlen statt dessen eine Fahrt nach Madeira gemacht. In Kiel hat für die Seekadetten des „Flavio Gioja" und des „Curtatone" am 10 eine kleine Festlichkeit in den Räumen der Marineakademie gemeinsam mit unseren zur Marineschule kommandierten Fähnrichs zur See stattgefunden, während der Geschwaderstab und die Kommandanten der Schiffe von der Prinzessin Heinrich eine Einladung nach dem Schloß erhalten hatten. Am 11. fand dann eine Besichtigung der Kaiserl. Werft statt; nachmittags waren die dienstfreien italienischen Deckoffiziere, Unteroffiziere und Mannschaften von ihren deutschen Kameraden zu einer mehrstündigen Festlichkeit mit Aufführungen und darauf folgender Bewirtung im Seemannshause aufgefordert. Gestern nahmen auf Wunsch des Admirals Marchese eine Anzahl unserer Deckoffiziere und

## Kunst und Wissenschaft.

Königl. Opernhaus. — Am 11. d. Mts.: „Götterdämmerung". Dritter Tag aus der Trilogie: „Der Ring des Nibelungen" von Richard Wagner.

Mit der „Götterdämmerung" in Wagners unsterblichem Riesenwerk, in dem der geniale Dichter-Komponist nicht allein das Schicksal eines Menschen, eines Geschlechtes oder Volkes, sondern das ganze Weltgeschick symbolisch niederlegte, ging die Folge der Wagner-Aufführungen gestern mit einer wahrhaft überwältigenden künstlerischen Wirkung zu Ende, einer Wirkung, die sich bei jeder neuen Aufführung des „Ringes" um so packender gestalten muß, als die Trilogie gewissermaßen ein doppeltes Drama in sich schließt: ein „menschliches", das mit Siegfrieds und Brünnhildens Tod endigt, und ein „göttliches", das mit Wotan als Helden in der „Götterdämmerung" sein Ende findet. Für die Wiedergabe des unvergleichlichen Tonwerkes unter der Leitung des Hrn. Hofrat v. Schuch sind die Ausdrücke begeisterter Anerkennung längst erschöpft; gleichwohl muß immer aufs neue auf den außerordentlichen Charakter dieser wundervollen Kunstleistungen und auf ihre hohe Bedeutung für Stellung und Rang der Dresdner Hofbühne hingewiesen werden. In diesem Sinne dürfen sich alle an der Ausführung des Wagner-Cyklus, und insbesondere am „Ring" beteiligten Künstler, nicht zum wenigsten auch die Mitglieder der Königl. Kapelle, des aufrichtigsten Dankes zahlreicher hiesiger und auswärtiger Kunstfreunde versichert halten.

In der gestrigen Aufführung der „Götterdämmerung" mit Frl. Malten als unübertrefflicher „Brünnhilde" und Hrn. Anthes als jagdfreudigem „Siegfried" waren einige Rollen neu besetzt. Frau Krammer hatte die „Gutrune" übernommen und wußte für diese liebliche, mehr passive als energische Frauengestalt den entsprechenden musikalischen, anfänglich vielleicht nur etwas zu gefällig-heiteren Ausdruck zu finden. Hr. Nebuschka bot als „Hagen" eine gesanglich durchaus anerkennenswerte Leistung, erreichte jedoch in der scharfcharakteristischen Plastik der Darstellung den bisherigen langjährigen Vertreter der Partie, Hrn. Dekarli, nicht. Hr. Rübsam fand sich mit der kurzen, aber bedeutungsvollen Partie des „Alberich" in lobenswerter Weise ab, und Frl. Rast gab eine erneute Probe ihrer musikalischen Vielseitigkeit und ihres hervorragenden gesanglichen Könnens, indem sie zugleich eine Norne und die erste Rheintochter übernommen hatte. — Die Aufführung des „Nibelungenringes", die zugleich die fünfzigste Wiederholung der „Götterdämmerung" in sich schloß, vollzog sich vor nahezu ausverkauften Häusern. U. S.

### Die Deutsche Kunstausstellung Dresden 1899.

XX.

#### Die Plastik.

Unter den bisher noch nicht erwähnten Dresdner Skulpturen sind uns noch eine Anzahl erwähnenswerter Arbeiten aufgefallen. Wir nennen an erster Stelle Robert Ockelmanns „Satyr mit zerbrochenem Weinkrug" (Nr. 1358), eine lebensgroße Statue für einen Springbrunnen, die wir jedoch kaum so, wie sie der Künstler im Modell hingestellt hat, zur Ausführung empfehlen würden, da der Ausdruck des Erschreckens über das gehabte Pech allzu drastisch erscheint und nahezu an die für die Plastik ganz unbrauchbare Karikatur streift. Wir ziehen daher die grün patinierte Bronzegruppe „Mutterglück" im Saale 8 (Nr. 1360) dieser größeren Arbeit Ockelmanns in der Haupthalle vor und wollen der Bequemlichkeit der Ausstellungsbesucher wegen gleich hinzufügen, daß sie in demselben Saale 8 noch zwei ausgezeichnete weibliche Marmorbüsten finden, von denen die eine (Nr. 1266) von Robert Henze, die andere (Nr. 1375) von Oskar Nassau herrührt. Auch die für eine Kirche bestimmte Statue des Jeremias in Gips von Robert Henze ist ein Achtung gebietendes Werk von würdevoller Haltung und angemessenem religiösen Ernst. Im Saale der Dresdner Secession machen wir noch auf die überaus sauber gearbeitete und äußerst ähnliche Marmorbüste des verstorbenen Tonkünstlers Karl Grammann von Martin Engelke (Nr. 1227) aufmerksam, die als Pendant zu Pöppelmanns bereits besprochener Herrenbüste am Eingang zum Saal der Karlsruher Secession aufgestellt ist. Wegen ihrer Aehnlichkeit und charakteristischen Auffassung verdienen die beiden Bildnisstatuetten, die Arnold Kramer nach dem Leben von dem Philosophen Friedrich Nietzsche und von dem in Dresden lebenden dänischen Schriftsteller Karl Gjellerup (Nr. 1311 und 1312) angefertigt hat, auf der Estrade der Haupthalle aufgesucht zu werden. Diese Mühe kann man sich jedoch bei Otto Pählers „Ergerwanen" (Nr. 1362) schenken, da man dergleichen akademische Figuren, gegen die ja an und für sich kein besonderer Einwand erhoben werden kann, schon genug gesehen hat.

Von den kleineren deutschen Kunststädten sind nur wenige Bildwerke von Bedeutung eingesendet worden. Unter ihnen ragt die Bronzegruppe: „Nach der Arbeit" von Josef Kowarczik aus Frankfurt a. M. (Nr. 1311) weit hervor. Sie ist eine der vortrefflichsten und liebenswürdigsten Figuren der ganzen Ausstellung, so daß man sich den schwer zu behaltenden Namen des Künstlers wohl wird merken müssen. Mit welcher Innigkeit ist hier die Freude der beiden Buben, die sich an ihren von der Arbeit heimkehrenden Vater, einen Schmied, anklammern und an ihm emporklettern, und die Liebe des Vaters zu seinen Kindern ausgedrückt, wie wirksam schließt sich die Gruppe zu einer unzertrennlichen Einheit zusammen, wie bestimmt und klar ist die Linienführung in allen Teilen! Kurzum ein Werk, das Publikum und Kritik einstimmig mit wahrem Wohlgefallen begrüßen.

Aehnliches Entzücken erregen allgemein die reizenden Bronzefiguren des bisher nur als tüchtiger Maler bekannten Robert Pöhelberger im Saale der Karlsruher Secession: ein Bronzekrug mit einer kauernden Nymphe, eine Verkörperung der Jugend, die für die Königl. Skulpturensammlung erworben worden ist, ein Mädchen, das sich vertrauensvoll an einen Hund anschmiegt, und ein anderes, das vor einem Krokodil zurückschreckt, alle vier Arbeiten von höchster Anmut und Lebendigkeit. Auch von den Worpsweder Malern sind zwei, Hans am Ende und Fritz Mackensen, unter die Bildhauer gegangen, doch kommen ihre Skulpturen noch nicht erheblich über das Stadium des interessanten Versuchs hinaus. (Nr. 1172 und 1346 bis 1348.)

Nicht ohne Enttäuschung wird man die zum größten Teile farbig getönten Werke Arthur Volkmanns aus Rom betrachten. Volkmann, ein Schüler Marées und wie dieser bestrebt, die plastische Ruhe der Antike unter Beibehaltung moderner Empfindung wieder zu erreichen, war einer der ersten, der mit der auf Treus Anregung zurückzuführenden Bemalung oder Färbung der Bildwerke Ernst machte. Seine in dieser Weise gearbeiteten Skulpturen fielen anfangs wegen ihrer Neuheit angenehm auf. Man bemerkte jedoch bald, daß das Gleichmaß in der Bewegung der klassischen Werke bei ihm zur Steifheit wurde, und daß seiner Farbengebung der unangenehme Eindruck des Bunten anhaftete. Von diesen beiden Mängeln sind auch die Skulpturen Volkmanns in unserer Ausstellung nicht frei. Die zu stark aufgetragenen Farben verdecken den Marmor geradezu und wirken daher ganz materiell. In den Formen liebt Volkmann Weichheit und Rundung, was vor allem an der Gruppe „Mutter und Kind" (Nr. 1422) zu erkennen ist; aber es fehlt ihr, sowie den übrigen Arbeiten, von denen wir noch die „weibliche Statue" in getöntem Marmor (Nr. 1423) nennen wollen, das eigentliche Leben. Sie haben durchgängig etwas künstlich Archaisches und lassen trotz ihrer warmen Farben kalt.

SLUB
Wir führen Wissen.